

# Begegnungszonen beleben die Ortszentren

Rücksichtnahme im Straßenraum: Die jüngste Novelle zur Straßenverkehrsordnung soll mit der Möglichkeit zur Ausweisung von Begegnungszonen zu mehr Sicherheit und Aufenthaltsqualität beitragen.

Die Situation ist bekannt: Die starke Verkehrsbelastung hat in vielen Städten und Gemeinden unattraktive Zentren zur Folge. Eine mögliche Antwort zur Lösung dieses Problems sind Begegnungszonen. Diese fördern den Langsamverkehr.

## Mehr Rücksichtnahme

„Der Autoverkehr wird damit zwar nicht vollkommen ausgesperrt, es wird aber ein Miteinander von Fußgängern, Radfahrern und Autofahrern er-

Vorrang haben. „Sie dürfen Autofahrer nicht behindern“. Gegenseitige Rücksichtnahme ist also gefragt.

Mittlerweile haben zahlreiche Gemeinden – vor allem in der Schweiz – ihre Erfahrungen mit dem Konzept des gleichberechtigten Miteinanders der Verkehrsteilnehmer gemacht. Eine Auswahl davon ist in der druckfrischen Broschüre „Shared-Space-Konzepte in Österreich, der Schweiz und Deutschland“ der Gemeindeentwick-

lung Salzburg entstanden im Rahmen des EURUFU-Projekts, zu finden. „Wir bieten diese Broschüre als Leitfaden für innovative Bürger(meister)Innen an“, sagt Robert Krasser. In der informativen Broschüre sind neben einer thematischen Einführung und gelungenen Vorher-Nachher-Beispielen unter anderem auch eine Checkliste für Anwendungs- und Ausschlusskriterien sowie Detaildarstellungen wie zum Beispiel Maßnahmen für Menschen mit Seh- oder Gehbehinderungen zu finden.

## Seminar am 25. April

Antworten auf diese und andere Fragen liefert nicht nur die Broschüre, sondern auch das Seminar „Belebte Ortszentren durch Begegnungszonen“. Dieses findet am Donnerstag, dem 25. April im SIR in Salzburg statt und kann auch von interessierten Bürgern besucht werden.

Mehr Sicherheit, mehr Umsatz und mehr Akzeptanz: So lassen sich die Vorteile der Begegnungszonen kurz und prägnant zusammenfassen. Tempo 20 ermöglicht den Fußgängern ein vermehrtes Queren der Fahrbahn, sie fühlen sich sicherer und freier im Verkehrsraum, die Lebensqualität erhöht sich, und der Umsatz der Geschäfte in der Begegnungszone steigt wesentlich. Trotzdem sind diese Konzepte kein Allheilmittel für Verkehrsprobleme und nicht



**Gelber Asphalt** – wie hier in Thalgau – ist eine Möglichkeit, eine Begegnungszone zu gestalten. Die Flachgauer Gemeinde gilt in Salzburg als Vorreiter für diese Form des gleichberechtigten Verkehrs.

Bild: GEMEINDE THALGAU

immer ein gelungener Versuch, ein Ortszentrum zu beleben.

Robert Krasser: „Jede Gemeinde ist anders, wir empfehlen deshalb, Begegnungszonen mit Einbindung der Bürger im Rahmen eines partizipativen Prozesses zu entwickeln“. Die Erfahrungen zeigen, dass dadurch die Akzeptanz erheblich gesteigert und der öffentliche Raum belebt werden kann.



In der Schweizer Gemeinde Köniz funktioniert das Prinzip der Begegnungszone: Im Bild nimmt die Fahrradfahrerin beim Einbiegen mit den anderen Verkehrsteilnehmern Augenkontakt auf. Bild: GEMEINDE KÖNIZ/KOBI

möglichst“, ist Dipl. Ing. Robert Krasser von der Gemeindeentwicklung Salzburg überzeugt. Barrierefreiheit und Gleichberechtigung werden in der Begegnungszone großgeschrieben.

Das bedeutet konkret: Es gibt keine hohen Randleisten, keine Zebrastreifen, und das Parken ist nur auf ausgewiesenen Flächen möglich. „Die ganze Zone ähnelt sozusagen einem großen Zebrastreifen“, bringt es Robert Krasser auf den Punkt. Das heißt aber nicht, dass Fußgänger uneingeschränkten

lung Salzburg, entstanden im Rahmen des EURUFU-Projekts, zu finden. „Wir bieten diese Broschüre als Leitfaden für innovative Bürger(meister)Innen an“, sagt Robert Krasser. In der informativen Broschüre sind neben einer thematischen Einführung und gelungenen Vorher-Nachher-Beispielen unter anderem auch eine Checkliste für Anwendungs- und Ausschlusskriterien sowie Detaildarstellungen wie zum Beispiel Maßnahmen für Menschen mit Seh- oder Gehbehinderungen zu finden.

## Service

**Seminar „Belebte Ortszentren durch Begegnungszonen“**  
25. April, 9 bis 17 Uhr,  
SIR, Schillerstraße 25, Salzburg

### Referenten:

Arch. Dipl. Ing. Ursula Faix, Innsbruck, Mitautorin der Broschüre,  
Dipl. Ing. Peter Rettenbacher,  
Sachverständiger für  
Verkehrsplanung,  
**Erfahrungsbericht aus Thalgau:**  
Vizebgm. Johann Grubinger

### Exkursion:

„Begegnungszonen in der Schweiz“, 22. bis 24. Mai

### Broschüre:

„Shared-Space-Konzepte in Österreich, der Schweiz und Deutschland“

### Infos und Anmeldung:

Dipl. Ing. Robert Krasser, Gemeindeentwicklung Salzburg im SIR,  
Tel: 0662-623455-22,  
robert.krasser@salzburg.gv.at